

DIE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN DEUTSCHLANDS MIT MITTEL- UND OSTEUROPA

Der deutsche Warenhandel mit den EU-Beitrittskandidaten ist mittlerweile so hoch wie der mit den USA. Die Internationalisierung der Produktion und der Strukturwandel in Mittel- und Osteuropa haben den deutschen Warenverkehr mit diesen Ländern deutlich belebt. Die Investitionstätigkeit deutscher Unternehmen in den Beitrittsländern ist stark produktions- und effizienzorientiert. Der Warenhandel wird durch den offiziellen EU-Beitritt für sich genommen kaum beeinflusst. Allerdings dürften aufgrund der allgemeinen Globalisierungstendenzen die mittel- und osteuropäischen Länder als Investitionsstandort weiter im Rampenlicht stehen. Produktionsnetzwerke in diesen Ländern ziehen weitere deutsche Direktinvestitionen nach sich. Dabei gewinnen integrationsunabhängige Einflussgrößen wie Investitionsklima und Kosten weiter an Bedeutung.

iw-trends

Im Rahmen des anstehenden Beitritts von acht mittel- und osteuropäischen Ländern sowie von Malta und Zypern zur Europäischen Union (EU) wird diskutiert, welche ökonomischen Wirkungen dies auf Deutschland haben kann. Die möglichen Einflüsse dieser nun auch vollständigen institutionellen Integration vollziehen sich über alle außenwirtschaftlichen Kanäle, also über den Waren- und Dienstleistungshandel, über die Finanz- und Kapitalmärkte sowie über die Wanderung von Arbeitskräften.

Im folgenden Beitrag wird zunächst die bisherige Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den acht mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern (ohne Malta und Zypern) sowie den weiteren Kandidaten Bulgarien und Rumänien dargestellt. Auf dieser Grundlage werden die möglichen Auswirkungen der EU-Erweiterung für Deutschland diskutiert. Dies beschränkt sich allerdings auf den Warenhandel sowie die Integration der betrachteten Länder durch Direktinvestitionen.

Tabelle 1

Handelsvolumen

- Deutsche Exporte in die Beitrittsländer, nach Bulgarien und Rumänien sowie Importe Deutschlands aus den Beitrittsländern¹⁾, Bulgarien und Rumänien -

	Exporte nach ...			Importe aus ...		
	Mrd. Euro	Anteil ²⁾ in Prozent	Anteilsveränderung in Prozentpunkten	Mrd. Euro	Anteil ²⁾ in Prozent	Anteilsveränderung in Prozentpunkten
	2003		1993/2003	2003		1993/2003
Bulgarien	1,3	0,2	0,0	0,8	0,2	0,1
Estland	0,7	0,1	0,1	0,5	0,1	0,1
Lettland	0,9	0,1	0,1	0,4	0,1	0,0
Litauen	1,6	0,2	0,2	0,7	0,1	0,1
Polen	16,4	2,5	0,9	15,8	3,0	1,4
Rumänien	3,5	0,5	0,2	2,7	0,5	0,3
Slowakische R.	5,2	0,8	0,6	7,3	1,4	1,1
Slowenien	2,4	0,4	-0,0	2,4	0,5	-0,1
Tschechische R.	16,7	2,5	1,3	17,5	3,3	2,2
Ungarn	11,9	1,8	1,0	12,2	2,3	1,5
MOE³⁾	60,6	9,2	4,4	60,4	11,4	6,6
EU	367,2	55,5	-3,0	268,3	50,4	-5,6
Insgesamt	661,6	100	-	532,0	100	-

1) Ohne Malta und Zypern. 2) Anteil an den Ausfuhren beziehungsweise Einfuhren insgesamt. 3) Hier: EU-Beitrittsländer (ohne Malta und Zypern) sowie Bulgarien und Rumänien.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.



Entwicklung des Handelsvolumens

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Entwicklung des Warenhandels Deutschlands mit den hier analysierten Ländern im Zeitraum 1993 bis 2003. Für weiter zurückliegende Jahre liegen keine einheitlichen Daten vor. Die Exporte in sowie die Importe aus diesen Ländern sind im Zeitraum 1993 bis 2003 mit 294 und 341 Prozent wesentlich stärker gestiegen als der gesamte deutsche Warenexport (106 Prozent) und der gesamte Warenimport (84 Prozent). Damit hat sich der Anteil dieser Länder am gesamten deutschen Warenexport auf 9,2 Prozent erhöht und ist fast so hoch wie der Anteil der USA (9,3 Prozent). Die einzelnen Länder haben dabei unterschiedlich abgeschnitten: Gut drei Viertel des Warenhandels wurden mit Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn getätigt. Diese Länder haben seit 1993 trotz des bereits hohen Ausgangsniveaus die größten Anteilsgewinne erzielt. Dagegen

konnten die baltischen Staaten sowie Bulgarien und Slowenien zwar teils höhere Wachstumsraten, aber kaum Anteilsgewinne verbuchen.

Tabelle 2

Handelsstruktur

- Deutsche Exporte in die Beitrittsländer, nach Bulgarien und Rumänien sowie Importe Deutschlands aus den Beitrittsländern¹⁾, Bulgarien und Rumänien -

	Wert 2001	Veränderung 1993/2001	Anteil ²⁾ 2001	Anteilsveränderung 1993/2001
	in Mrd. Euro	in Prozent		in Prozentpunkten
	Deutsche Exporte nach MOE³⁾			
Nahrungs-, Genussmittel	1,5	55,3	2,9	-3,7
Energie ⁴⁾	0,6	321,8	1,2	0,2
Textilien, Bekleidung, Leder	4,3	79,6	8,2	-7,8
Chemie	5,8	257,6	11,0	0,2
Metallerzeugung	4,8	370,8	9,2	2,3
Maschinenbau	9,3	239,9	17,7	-0,6
Elektroindustrie	10,2	325,3	19,3	3,3
Fahrzeugbau	9,2	439,7	17,4	6,1
Anderere Waren ⁵⁾	5,8	266,7	11,1	0,5
Sonstiges ⁶⁾	1,0	185,8	2,0	-0,5
Deutsche Importe aus MOE³⁾				
Nahrungs-, Genussmittel	1,7	74,4	3,4	-3,9
Energie ⁴⁾	1,1	111,4	2,1	-1,7
Textilien, Bekleidung, Leder	6,2	85,4	12,2	-12,7
Chemie	1,6	159,7	3,1	-1,4
Metallerzeugung	5,1	186,6	10,0	-3,2
Maschinenbau	8,5	808,8	16,7	9,8
Elektroindustrie	9,1	723,4	17,8	9,6
Fahrzeugbau	7,9	942,7	15,5	9,9
Anderere Waren ⁵⁾	8,4	212,7	16,5	-3,5
Sonstiges ⁶⁾	1,3	79,7	2,6	-2,9

Eigene Warenabgrenzung auf der Basis von OECD-Daten. Ursprungsdaten in US-Dollar. 1) Ohne Malta und Zypern. 2) Anteil an den deutschen Exporten in die MOE-Länder beziehungsweise an den deutschen Importen aus den MOE-Ländern. 3) Hier: EU-Beitrittsländer (ohne Malta und Zypern) sowie Bulgarien und Rumänien. 4) Kohle, Erdöl, Gas und Strom. 5) Andere Fertigwaren und bearbeitete Waren, zum Beispiel Holz-, Papier-, Kautschukwaren. 6) Anderweitig nicht erfasste Waren, Rohstoffe.

Quelle: OECD; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.



Entwicklung der Handelsstruktur

Diese Verschiebungen erklären sich auch durch die Art der gehandelten Waren. Die hier verwendeten OECD-Daten liegen nur bis zum Jahr 2001 vor. Im Jahr 1993 waren Textilien und Bekleidung mit einem Anteil von fast 25 Prozent das gewichtigste Importgut sowie nach dem Maschinenbau das zweitwichtigste Exportgut mit einem Anteil von 16 Prozent. Dies hat sich bis zum Jahr 2001 deutlich gewandelt. Textilien und Bekleidung mussten sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite deutliche Anteilsverluste hinnehmen. Dagegen konnten bei den deutschen Exporten und vor allem auf der Importseite der Maschinenbau, die Elektroindustrie sowie der Fahrzeugbau kräftige Anteilsgewinne verbuchen (Tabelle 2). Dies zeigt sich auch in anderen Untersuchungen (Gehle, 2003).

Durch diesen Strukturwandel beim deutschen Warenhandel hin zur Metall- und Elektroindustrie konnten sich die einzelnen Länder unterschiedlich positionieren: Polen, die Tschechische Republik sowie Ungarn haben profitiert, da im Jahr 2001 weit mehr als die Hälfte ihres Warenhandels mit Deutschland auf die Bereiche Metallherzeugung, Maschinenbau, Elektroindustrie und Fahrzeugbau entfiel. Die stark auf Textilien und Bekleidung spezialisierten Länder Bulgarien und Rumänien schnitten schlechter ab. Das steigende Handelsvolumen und die sich wandelnde Warenstruktur zeigen zwei Phänomene (Brüstle/Döhrn, 2001; Gabrisch, 2002; IW Consult, 2004):

- Zum einen steigen die Ein- und Ausfuhren aufgrund der Präferenzen und Bedarfe in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Die starke Stellung Deutschlands auf diesen Märkten erklärt sich durch die breite Übereinstimmung des deutschen Angebots – vor allem an Investitionsgütern – und der Nachfrage der Reformstaaten durch den Modernisierungsbedarf.
- Zum anderen belebt die Internationalisierung der Produktion den Warenhandel zwischen den beteiligten Ländern. Bei den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittskandidaten zeigt sich ein Wandel der Produktionsstruktur in Richtung höherwertiger Produkte durch den Aus- und Aufbau von Produktionsstätten durch deutsche Direktinvestitionen.

Vertikaler intra-industrieller Handel

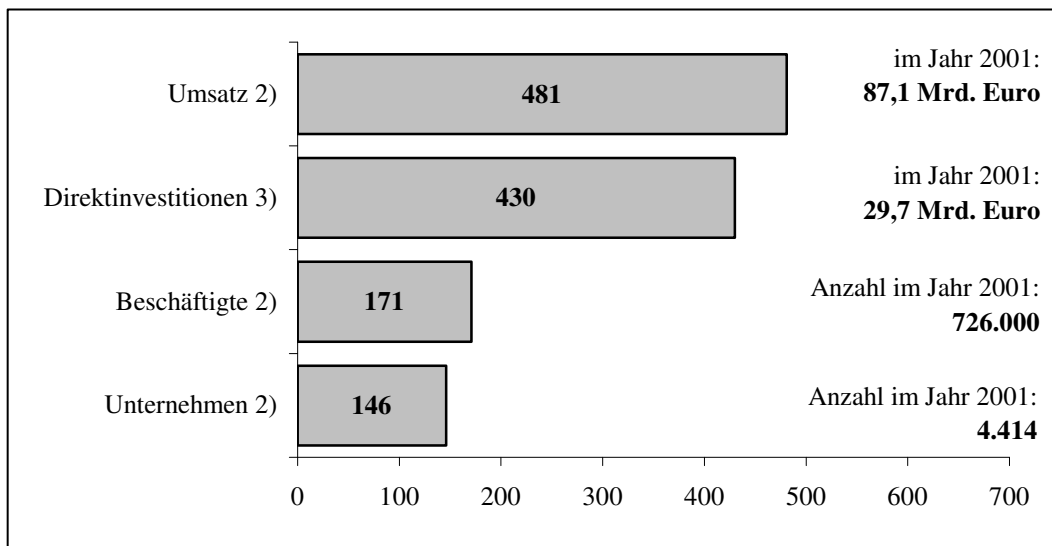
Insgesamt wird der intra-industrielle Handel, also der Austausch von gleichen Warentypen, immer bedeutsamer, und dies steigert zugleich auch den Warenaustausch. Nach 45 Prozent im Jahr 1993 entfielen im Jahr 2000 bereits 59 Prozent des Warenhandels zwischen der EU und den Beitrittslän-

dem auf den Intra-Handel (Gabrisch, 2002). Dabei zeigt sich vor allem eine vertikale Ausrichtung: Deutschland konzentriert sich aufgrund seines Technologievorsprungs auf Güter höherer Qualität. Die Länder Mittel- und Osteuropas haben dagegen Vorteile bei der Produktion gleicher Warentypen, die entweder eine geringere Qualität aufweisen oder Produktbestandteile auf einer auch qualitativ niedrigeren Produktionsstufe darstellen. Dieser zunehmend wichtige vertikale Intra-Handel wird wiederum durch deutsche Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa angetrieben (Gabrisch, 2002).

Abbildung 1

Indikatoren zu deutschen Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa¹⁾

- Veränderung 2001 gegenüber 1995 in Prozent sowie Niveau im Jahr 2001 -



1) Beitrittsländer (ohne Malta und Zypern), Bulgarien und Rumänien. 2) Umsatz, Beschäftigte und Unternehmen, an denen deutsche Unternehmen mit mindestens 10 Prozent beteiligt sind. 3) Bestände an Direktinvestitionen.
Quelle: Deutsche Bundesbank; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.



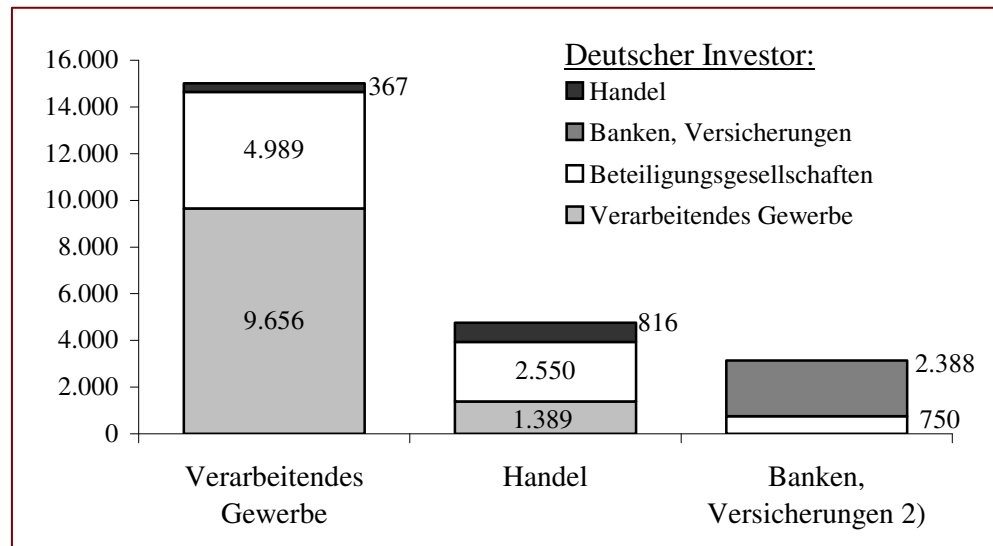
Der Bestand an Direktinvestitionen ist ein wichtiger Indikator für die deutschen Auslandsaktivitäten in diesem Wirtschaftsraum. Seit 1995 – ältere Daten sind für alle Länder nicht verfügbar – hat sich der Bestand um 430 Prozent auf knapp 30 Milliarden Euro im Jahr 2001 erhöht (Abbildung 1). Mit den 4.414 Unternehmen befanden sich in der betrachteten Region 4,2 Prozent aller deutschen Direktinvestitionsbestände. Umgekehrt verfügen diese mittel- und osteuropäischen Länder in Deutschland über Direktinvestitionen von nur gut 450 Millionen Euro, was einem Anteil von 0,2 Prozent an den ausländischen Direktinvestitionsbeständen in Deutschland entspricht.

Direktinvestitionen

Abbildung 2

Zielbranchen in Mittel- und Osteuropa¹⁾

- Bestände an Direktinvestitionen nach ausländischem Investitionsobjekt und Wirtschaftszweig des deutschen Investors; im Jahr 2001 in Mio. Euro -



1) Beitrittsländer (ohne Malta und Zypern), Bulgarien und Rumänien. 2) Einschließlich sonstige Finanzierungsinstitutionen sowie Beteiligungsgesellschaften. Beteiligungsgesellschaften sind zwar ein wichtiger Investor, aber kein Investitionsobjekt in den mittel- und osteuropäischen Ländern.
Quelle: Deutsche Bundesbank; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.



Abbildung 2 zeigt, in welchen Branchen Mittel- und Osteuropas sich die deutschen Investoren engagieren. Diese Daten beruhen auf einer Sonderauswertung der Deutschen Bundesbank für das Institut der deutschen Wirtschaft Köln und decken knapp 80 Prozent der deutschen Direktinvestitionsbestände in diesen Ländern ab. Demnach ist das Verarbeitende Gewerbe die wichtigste Zielbranche der deutschen Investoren. Der überwiegende Bestandsbestand wurde vom Verarbeitenden Gewerbe selbst erworben, ein großer Teil wird auch über Beteiligungsgesellschaften – also institutionelle Anleger – gehalten. Die deutschen Beteiligungsgesellschaften spielen in der relativen Betrachtung beim Handel eine weitaus größere Rolle, und nur ein geringer Teil wird von den Handelsgesellschaften selbst gehalten.

Die Direktinvestitionen der deutschen Wirtschaft in Mittel- und Osteuropa sind damit stark produktionsorientiert. Das steht auch im Einklang mit der Verschiebung der Anlagestrategien von der Markterschließung zur Effizienzorientierung (Beyfuß/Eggert, 2000; Jungnickel/Keller, 2003). Damit bekommen die Spezialisierung durch Arbeitsteilung, Arbeits- und andere Standortkosten sowie die Netzwerke eine immer größere Bedeutung. Und

hier konnten die mittel- und osteuropäischen Beitrittskandidaten ihre Vorteile in Form von niedrigeren Arbeits- und Lohnstückkosten, moderaten Steuern und gut ausgebildeten Arbeitskräften bisher stellenweise gut nutzen.

Mit Blick auf die bevorstehende EU-Erweiterung am 1. Mai dieses Jahres stellt sich die Frage nach deren wirtschaftlichen Auswirkungen auf Deutschland. Es wird mehrheitlich davon ausgegangen, dass sowohl die Beitrittsländer als auch die bisherigen EU-Mitglieder von der Osterweiterung profitieren werden. Aufgrund unterschiedlicher Annahmen und Untersuchungsmethoden kommen einzelne Studien zu abweichenden Ergebnissen. Dennoch können folgende Tendenzaussagen für Deutschland gemacht werden (Heijdra/Keuschnigg/Kohler, 2002; Europäische Kommission, 2001; Alecke/Untiedt, 2002; BMF, 2003):

*Zukunftsperspektiven
für Deutschland*

- Deutschland wird vor allem aufgrund seiner Nähe zu und seiner bisherigen Präsenz in Mittel- und Osteuropa besser als der Durchschnitt der bisherigen EU-Länder begünstigt. Der Wachstumsschub wird für die Jahre 2005 und 2006 auf insgesamt rund ½ Prozentpunkt des Bruttoinlandsprodukts beziffert (Breuss, 2001).
- Westdeutschland kann stärker als Ostdeutschland profitieren (Ragnitz, 2002; Gerstenberger, 2004). Denn ostdeutsche Unternehmen haben sich häufig auf Marktsegmente spezialisiert, die eher denen der Unternehmen aus den Beitrittsländern entsprechen. Sie geraten deshalb stärker unter Wettbewerbsdruck und können Exportchancen weniger gut nutzen.
- Die deutschen Branchen haben unterschiedliche Chancen und Risiken (Gerstenberger, 2004). Wettbewerbsstarke Unternehmen, die einen geringen Gefährdungsgrad durch Niedriglohnkonkurrenz aufweisen (zum Beispiel Luft- und Raumfahrzeugbau) dürften sich besser positionieren als etwa die Textil-, Bekleidungs-, Holz- und Gummiindustrie.

Der Handel zwischen Deutschland und den EU-Beitrittsländern wird durch den offiziellen Beitritt am 1. Mai 2004 für sich genommen eher nicht beeinflusst. Denn die Liberalisierung des Handels ist sehr weit fortgeschritten und bis auf den Agrarhandel mittlerweile weitgehend zollfrei (Buch, 2003). Dies ermöglichte auch den bisherigen Strukturwandel auf der Produktions- und Handelsebene in Mittel- und Osteuropa. Nach dem Beitritt werden sich die stärksten Anpassungen im Agrarsektor vollziehen. Allerdings dürfte sich der

Handelseffekte

Warenverkehr in Zukunft unabhängig von der formellen EU-Mitgliedschaft intensivieren. Handelsschaffende Effekte entstehen durch die besseren Wachstumsaussichten der Beitrittsländer, deren wachsenden Wohlstand und den damit verbundenen Sogwirkungen. Die resultierenden Wachstumsimpulse dürften in den Beitrittsländern höher ausfallen als in Deutschland.

*Produktions-
verlagerung*

Es wird weitgehend auch davon ausgegangen, dass die volle EU-Mitgliedschaft für sich genommen keine zusätzlichen Anreize für Direktinvestitionen auslösen wird (Agarwal, 2000; Buch/Piazolo, 2002; Nunnenkamp, 2002; BMF, 2003). Durch frühzeitige Integrationsschritte wurden bereits wichtige Weichen für ein Engagement von ausländischen Unternehmen in Mittel- und Osteuropa geschaffen. Daraus darf jedoch nicht voreilig gefolgert werden, dass es insgesamt zu keinem zusätzlichen und größeren Engagement deutscher Unternehmen in Mittel- und Osteuropa kommt:

1. Nicht alle deutschen Unternehmen haben das Potenzial der internationalen Arbeitsteilung ausgeschöpft. Im Zuge der allgemeinen Globalisierungstendenzen stehen die mittel- und osteuropäischen Länder aufgrund ihrer räumlichen Nähe und Standortvorteile im Rampenlicht, wenn es um die weitere Nutzung der internationalen Arbeitsteilung geht.
2. Die bereits erfolgten Produktionsverlagerungen nach Mittel- und Osteuropa ziehen weitere Verlagerungen nach sich, zum Beispiel im Zulieferbereich. Damit entstehen auch dort Produktionsnetzwerke, und diese induzieren möglicherweise weitere Direktinvestitionen.
3. Durch die bereits erfolgten Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa gewinnen insgesamt die eher integrationsunabhängigen Determinanten von Direktinvestitionen – Investitionsklima, Kosten, Faktorausstattung, Arbeitsbeziehungen – weiter an Bedeutung (Agarwal, 2000). Bei diesen Standortfaktoren haben die Beitrittsländer deutliche Vorteile.
4. Der nach wie vor bestehende Reformstau in Deutschland und insbesondere eine investitionsfreundliche Steuerpolitik in mehreren Beitrittsländern werden weitere Verlagerungen von Arbeitsplätzen lohnend erscheinen lassen.
5. Verstärkt wird dies durch die institutionelle Konvergenz, also die grundsätzlich vollständige Übernahme des EU-Regelwerkes am 1. Mai 2004. Dies wird deutschen Investoren, vor allem jenen aus dem Mittelstand, eine höhere Rechtssicherheit gewährleisten.

Die Europäische Integration führt im Rahmen der allgemeinen Globalisierungstendenzen überall zu einer Restrukturierung von Produktion und Beschäftigung und damit zu Anpassungslasten (Nunnenkamp, 2002). Es ist nicht auszuschließen, dass Produktionsverlagerungen inländische Produktion und Exporte verstärkt substituieren. Fertigwaren und Vorleistungen, die vormals in Deutschland hergestellt wurden, werden heute teilweise in Mittel- und Osteuropa produziert und dann nach Deutschland exportiert. Dabei darf nicht übersehen werden, dass durch importierte Vorleistungen auch ein Teil der Produktion in Deutschland wettbewerbsfähiger wird. Außerdem induzieren Direktinvestitionen auch Exporte der Ursprungsländer in die Zielländer der Direktinvestitionen – beispielsweise in Form von Investitionsgüteraushufen oder Lieferungen von Mutter- an Tochtergesellschaften. Gleichwohl wird sich die deutsche Wirtschaft an die sich ändernde Arbeitsteilung anpassen müssen. Ein Strukturwandel hin zu Produkten, mit denen Vorsprungsgewinne gegenüber internationalen Konkurrenten zu erzielen sind, ist unausweichlich. Damit ist auch die Politik gefordert, diesen Strukturwandel durch wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen zu erleichtern.

März 2004

Michael Grömling
Christof Römer

Literatur:

- Agarwal, Jamuna P., 2000, EU-Direktinvestitionen im Integrationsprozess: Perspektiven für die Osterweiterung, in: Die Weltwirtschaft, Heft 3, S. 330-354.
- Alecke, Björn / Untiedt, Gerhard, 2002, Perspektiven der EU-Osterweiterung: Gesamt- und regionalwirtschaftliche Ergebnisse, in: ifo Schnelldienst, 55. Jg., Heft 1, S. 15-23.
- Beyfuß, Jörg / Eggert, Jan, 2000, Auslandsinvestitionen der deutschen Wirtschaft und ihre Arbeitsplatzeffekte. Aktuelle Trends, Ergebnisse einer Unternehmensbefragung und die Bedeutung der staatlichen Förderung, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Nr. 258, Köln.
- Breuss, Fritz, 2001, Makroökonomische Auswirkungen der EU-Erweiterung auf alte und neue Mitglieder, in: WIFO Monatsberichte, Heft 11, S. 655-666.
- Brüstle, Alena / Döhrn, Roland, 2001, Verlängerte Werkbänke? Zur Struktur des deutschen Außenhandels mit den mittel- und osteuropäischen Ländern, in: RWI-Mitteilungen, 52. Jg., Heft 1, S. 1-21.
- Buch, Claudia M., 2003, Die Osterweiterung der EU aus ökonomischer Sicht, in: Die Weltwirtschaft, Heft 2, S. 180-195.

- Buch, Claudia M. / Piazzolo, Daniel, 2002, Erwartete Muster von Handels- und Kapitalströmen: Ein Vergleich zwischen den EU-Kandidaten und den Kohäsionsländern, in: Osterweiterung der EU, Beihefte der Konjunkturpolitik, Heft 53, S. 53-74.
- Bundesministerium der Finanzen (BMF), 2003, Ökonomische Auswirkungen der EU-Erweiterung auf den Standort Deutschland, in: Fachblick: Monatsbericht des BMF, Dezember, S. 85-93.
- Europäische Kommission, 2001, The economic impact of enlargement, Enlargement Papers, Nr. 4, Brüssel.
- Gabrish, Hubert, 2002, Intra-industrieller Handel und Produktivitätslücke in der erweiterten EU, in: Wirtschaft im Wandel, Heft 16, S. 509-517.
- Gehle, Silke, 2003, Außenhandel mit den EU-Beitrittsländern, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 7, S. 611-622.
- Gerstenberger, Wolfgang u. a., 2004, Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen, ifo Dresden Studien, Nr. 35, Dresden.
- Heijdra, Ben J. / Keuschnigg, Christian / Kohler, Wilhelm, 2002, Eastern Enlargement of the EU: Jobs, Investment and Welfare in Present Member Countries, CESifo Working Paper, Nr. 718 (7), München.
- IW Consult, 2004, Auslandserfahrungen der deutschen M+E-Industrie. Empirische Bestandsaufnahme und Fallstudien, Köln.
- Jungnickel, Rolf / Keller, Dietmar, 2003, Deutsche Direktinvestitionen im europäischen Integrationsprozess, in: Wirtschaftsdienst, 83. Jg., Heft 10, S. 670-674.
- Nunnenkamp, Peter, 2002, Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Direktinvestitionen und deren Rückwirkungen, in: ifo Schnelldienst, 55. Jg., Heft 11, S. 13-19.
- Ragnitz, Joachim, 2002, EU-Osterweiterung: Auswirkungen auf die neuen Länder, in: Wirtschaft im Wandel, Heft 2, S. 41-47.

Economic Relations between Germany and EU Accession Countries

iw-focus

Since 1993, Germany's trade in goods with the Central and Eastern European accession countries has increased significantly and now equals that with the US. This development has been accompanied and accelerated by structural changes in trade patterns. In addition, the internationalization of production has driven foreign direct investment. The EU accession will not have a significant impact on trade. However, globalization and regional advantages like low labour and production costs will push foreign direct investment in these countries.

DOI: 10.2373/1864-810X.04-01-02